

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis für den Monat April 1920. —
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inländischen Vertriebe 2800. — zuzügl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 100 M. u. Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Reutlingen, Zweigstelle Wildb.
Postkonto: Direction d. Discoutage, Zw. St. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren
Raum 20 M., auswärts 25 M., Reten-
zeile 350 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Taxi. Für Offerten u. bei Anstufstellung werden
jeweils 75 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Kon-
kursfällen oder wenn gerichtliche Vortreibung notwendig
wird, fällt jede Nachschlagemöglichkeit weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 84

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 12. April 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Loucheurs Mißerfolg

Von einem Außenpolitiker.

Es ist immer das gleiche Spiel: Ein hochstehender Privatmann wird als „Ausländer von Distinktion“ über die Grenze geschickt. In seiner Tasche verbirgt er einen amtlichen Auftrag. Gelingt ihm die Aufgabe, so wird sie halbamtlich, ja amtlich ausposaunt. Gelingt sie nicht, so war der Abgesandte ein Privatmann, der eine Meinung hatte und kein Amt. So erging es Herrn Louis Loucheur, dem französischen Stimmführer. Ehe er nach London fuhr, sprach er lange mit Poincaré. Als er wiederkam, hielt er Poincaré und dem Präsidenten Millerand lange Vorträge. Obwohl Loucheurs Bewunderer in ihm den kommenden Mann der Regierung sehen, müssen sie doch auch zugeben, daß sein Londoner Versuch, England in das Schlepptau der französischen Außenpolitik zu nehmen, gescheitert ist. Man wollte ihn dann auch nach Rom schicken. Diese Absicht erscheint jetzt überflüssig. Poincaré machte jedenfalls einen Strich unter die Speisekarte Loucheurs, indem er — Berlin hat berichtet es im „Echo de Paris“ — der Brüsseler Regierung die telegraphische Mitteilung zukommen ließ, der frühere Minister im Kabinett Briand, Loucheur, sei mit seinem amtlichen Auftrag betraut gewesen. Die Entschädigungspolitik der französischen Regierung sei in keiner Weise abgeändert; die französischen Truppen würden das Ruhrgebiet nicht räumen, bevor die Verpflichtungen vollständig bezahlt seien; Frankreich sei nur bereit, die Tilgung der Schuldenverpflichtungen als Ausgleich der Summe anzunehmen, die es England und Amerika schuldet.

Damit wird natürlich nur vermehrt und vertieft, was Herrn Loucheur in London mißglückt ist. Loucheur verlangte von England zwei Opfer. Einmal die Streichung der Schulden innerhalb der Entente und zweitens einen völligen Verzicht Englands auf weitere Entschädigungsleistungen aus etwaigen deutschen Zahlungen. Mit der ersten Forderung hatte sich Bonar Law bereits durch seine Pariser Vorschläge einverstanden erklärt. Aber zum zweiten Verzicht ist man in London durchaus nicht ohne weiteres geneigt. Mit Schrecken hat man dort die ganze Bedeutung der herrschsüchtigen Eroberungspläne Frankreichs im Rheinland durchschaut, und da man keine englische Luftflotte hat, um sie in diesen europäischen Kampf, der riesengroß am Horizont droht, auszuspielen, nimmt man den einzigen vorhandenen finanziellen Anspruch zu Hilfe. Im „Daily Telegraph“ und in den „Daily News“ war übereinstimmend am Montag früh zu lesen: England tritt einem Verzicht auf seinen Anteil an den deutschen Reparationsleistungen nur dann näher, wenn Frankreich seinen Plan, einen rheinischen Pufferstaat unter französisch-belgischer Macht zu gründen, aufgibt.

In diesem Schachergeschäft, in dieser Richtung, einen politischen Verzicht Frankreichs mit einem englischen Geldverzicht zu bezahlen, verrät sich wieder die derzeitige diplomatische Schwäche Englands. Immerhin hat die britische Regierung in der Frage des „selbständigen Rheinstaats“ endlich einmal Farbe bekant. Am deutlichsten kam dies schon im Londoner „Observer“ zum Ausdruck. Man schreibt jetzt die Aeußerungen dieses freisinnigen Sonntagblatts unmittelbar Bonar Law zu, der damit eine Antwort auf Loucheurs fehlgegangene Sendung geben wollte. Es hieß im „Observer“ wörtlich: „Die englische Regierung kann einer Zerstückelung des Deutschen Reiches weder in roher offener, noch in verhüllter Form unter Zustimmung des Völkerbundes oder der Einführung einer internationalen Verwaltung mit vorherrschendem französisch-belgischem Einfluß zustimmen. Durch diese drohende Rheinstaatsfrage ist die eigentliche Finanzfrage, d. h. die Neuberechnung der Entschädigungen, bei den Londoner Verhandlungen Loucheurs unter den Tisch gefallen. Loucheur schlug die Heerabhebung der deutschen Schuld um 82 Milliarden gegenüber dem alten Londoner Zahlungsplan vor. Aber er hat wahrscheinlich schon von seinen englischen Gegenspielern hören müssen, daß die noch übrigbleibende Zahl von 50 Milliarden, die noch im Rahmen der von Deutschland selbst auf der Pariser Konferenz angebotenen Leistungen bleibt, heute angesichts der Vernichtungen des Ruhrkriegs untragbar erscheint. Wenn dieser Faden weitergesponnen werden soll, muß Frankreich neue Fäden ausstreuen. In Paris treibt man aber vorerst nur Rheinlandschaftspolitik. Man empfängt den Landesverräter Dr. Dörren aus Wiesbaden. Aber nur, wenn reine Entschädigungspolitik getrieben wird, ist England wieder zu sprechen. Das ist die Lehre der fehlgegangenen Reise Loucheurs.“

Die Schandtaten in Memel

Die Meldungen über die unerhörten Gewalttaten der Litauer gegen die wehrlose memelländische Bevölkerung, die an Kohlen hinter den französischen Verbänden im Ruhrgebiet nicht zurückstehen, müssen im ganzen Deutschen Reich und

Kurze Tagesübersicht.

Der Deutsche Reichstag hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. Präsident Pöhl gab in einer Ansprache der Entrüstung Ausdruck über die Gewalttaten der Franzosen.

Der von den Franzosen verhaftete Staatssekretär Hamann, der zur Trauerfeier in Essen wollte, ist wieder freigelassen und aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden.

Der berühmte Dörren treibt in Paris sein Unwesen und fordert einen Putz zur Errichtung der Rheinlandrepublik.

Die Franzosen fahren fort mit neuen Ausweisungen, neuen Beschlagnahmungen, neuem Raub von deutschem Geld und ...

darüber hinaus, wo immer Deutsche wohnen, die tiefste Erbitterung auslösen. Standrecht, Hausdurchsuchungen, Verhaftungen, Verschleppungen, Ausweisungen, Mißhandlungen, Kavallerieangriffe und Maschinengewehrfeuer gegen friedliche Bürger — fürwahr, die Litauer erweisen sich als gelehrige Schüler der schwarzen und weißen Franzosen am Rhein! Auch die Spahis in Trier, die wieder auf französischen Befehl gegen deutsche Eisenbahnler losgelassen worden sind, konnten es nicht ärger treiben als die litauischen Soldaten des „Generals“ Budrys. Die Litauer stehen erst am Anfang ihrer neuen Geschichte und hätten eigentlich allen Grund, sich zunächst einmal einen Namen als Kulturoolk zu verdienen. Sie scheinen in dieser Beziehung wenig Ehrgeiz zu besitzen. Aber Litauen wird im Laufe der Zeiten zweifellos noch oft mit dem deutschen Volk zu tun haben, und da dürfte es als kleines, schwaches Volk doch einigen Grund haben, das Sechszugmillionenvolk an seiner Westgrenze, das früher oder später wieder seine geschichtliche Rolle spielen wird, mit etwas mehr Vorsicht zu behandeln und nicht mutwillig Erinnerungen zu schaffen, die für das Land einmal die schwersten Folgen haben können.

Aber soweit denken die Tagespolitiker von heute nicht mehr. Nebenbei glaubt man da heute keine bessere Außenpolitik machen zu können, als sich durch Rücklichtlosigkeit gegen Deutschland das Wohlwollen der Nachbarn in Paris zu verdienen.

Leider ist auch die Politik der deutschen Reichsregierung nicht ganz ohne Schuld an den neuesten Ereignissen im Memelland. Als vor drei Monaten, gleichzeitig mit dem Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet, litauische Freischärler im Einverständnis mit ihrer Regierung im Memelland „vollendete Tatsachen“ schufen, und der Wille der Kownoer Regierung, die unzerstörlichen deutschen Ansprüche auf dieses Land gewaltsam beseitigen zu lassen, klar erkennbar wurde, hätte die Regierung ihre Ansprüche auf das Memelland geltend machen und sich mit aller Entschiedenheit für den Schutz der dortigen Deutschen einsetzen müssen. Ein großes Land wie Deutschland, das Mutterland aller Deutschen, einerlei welchem Staatsverband sie im Augenblick angehören, kann sich einfach nicht ungestraft blind und taub stellen, wenn eine derartige Gewalttat gegen Deutsche, noch dazu an unseren Grenzen und gegen eigene Landesländer verübt wird, wie sie der litauische Überfall darstellte. Rücksichten der hohen Politik, vor allem auf Rußland, und die Hoffnung auf ein späteres gutes Einvernehmen mit Litauen sind für dieses Verhalten offenbar maßgebend gewesen. Aber Schwäche oder Uebersehtheit sind nie gute Politik; sie sind auch nicht geeignet, die Beziehungen zwischen den Ländern wirklich zu bessern; im Gegenteil. Eine offene ehrliche Ansprache mit Litauen hätte dagegen — selbst wenn es nicht gelungen wäre, das Land für uns zu retten — wenigstens Sympathien für unsere Landsleute erwirken und die Luft reinigen können. So aber wurde der gerade bei jungen Nationen besonders entwickelte nationale Uebermut gestärkt. Man rechne überhaupt nicht mehr mit Deutschland, hielt Rücksichten auf deutsche Empfindungen für etwas ganz Ueberflüssiges. Wenn Deutschland schon keinen Einspruch wagte, wenn das Grenzland geraubt wurde, so würde es sich wohl auch in Zukunft um das Schicksal der Deutschen im Lande nicht kümmern.

Unter krassestem Bruch aller Versprechungen an die Bevölkerung hat schon bald nach Besitzergreifung des Memellandes ein planmäßiger Litauisierungsfeldzug eingeleitet. Ausnahmerecht, Zeitungsverbote, Ausweisungen waren auch hier die üblichen Mittel. Trotz eines im Einverständnis mit der deutschen Bevölkerung aufgestellten Plans für die Selbstverwaltung des Memellandes erlitten diese Versuche keine Unterbrechung. Begreiflich genug, daß man unter der deutschen Bevölkerung Memels den litauischen Versprechungen nicht mehr traute und auch nicht — noch nicht ab-

geschlossenen — Verhandlungen in Paris nur als Versuch betrachtete, freie Hand für jede Willkür zu bekommen. Durch Generalfreistellung und schließlich durch Protestversammlungen wollte die deutsche Bevölkerung, einmütig wie im Ruhrgebiet, ihren Willen bekunden, deutsch zu bleiben und damit die Litauer veranlassen, ihre Versprechungen endlich zu erfüllen. Es war ein Abwehrstreik gegen die litauische Unterdrückung, der schließlich, als die deutsche Bevölkerung durch das Umstürzen der Denkmäler Kaiser Wilhelms I. und der Borussia in unerhörter Weise gereizt wurde, zu großen nationalen Kundgebungen führte. Diese berechtigten, friedlichen Kundgebungen sind nun durch Salven litauischer Truppen und mit Peitschenhieben litauischer Kavallerie mit brutaler Gewalt geprengt worden. Auch hier, wie im Westen, sind die Deutschen freiwild.

Kann die deutsche Reichsregierung diesen Ereignissen weiter untätig zusehen? Es verkundet, daß der deutsche Reichsvertreter in Memel gegen die Denkmalschändung Einspruch erheben darf. Ist das alles?

Die Totenfeier in Essen

Im geschmückten Vichhof des Kruppischen Hauptverwaltungsgeländes — gegenüber der Automobilhalle, dem Schauplatz des Blutbades — waren die Särge der dreizehn Toten vor der Bestattung aufgebahrt. Um 7 Uhr früh begann der Aufmarsch der Arbeiterchaft und der Abordnungen. Um 10 Uhr begann die Feier durch Vortrag eines Männerchors und darauf hielt Herr Krupp v. Bohlen und Halbach eine kurze Ansprache, worin er der lieben Mitarbeiter und unvergesslichen Toten gedachte. „Schmerzliche bewegt, unaussprechlich betroffen, brüden wir ihren Angehörigen in dieser ersten Stunde die Hand. Uns allen aber, die wir zur Kruppischen Werkgemeinschaft gehören, möge diese Trauer dazu dienen, daß wir enger zusammenstehen, um die schwere Gegenwart zu tragen und zu überwinden. Ehre dem Andenken der Gefallenen! Auch sie starben für deutsche Freiheit, für deutsche Würde und für deutsche Arbeitsverantwortung. Ihr Leben und Sterben bilden einen Baustein der deutschen Zukunft, das walte Gott!“

Nach abermaligem Chorgesang schloß die Feier. Die Särge wurden dann von Kameraden der Toten zu dem Leichenwagen getragen und der ungeheure Trauerzug, in dem etwa 100 000 Personen waren, setzte sich nach dem Ehrenfriedhof in Bewegung, wo die eigentliche Trauerfeier stattfand. Dem Leichenwagen folgten die Angehörigen der Toten, der Aufsichtsrat und das Direktorium von Krupp, der Betriebsrat, Vertreter der Regierungen und der Behörden usw.

Die Trauerfeier für die ermordeten Arbeiter verlief ohne Störung. Die Leichen wurden von vier Pferden gezogen. Auf dem Ehrenfriedhof selbst waren die Särge in der dort hergerichteten Anlage der Firma Krupp aufgebahrt.

Dann sprachen Superintendent Becker, Prälat Tuschirich, das Mitglied des Kruppischen Direktoriums, Went, der Vertreter des Betriebsrat der Firma Krupp, der Schlosser Paul Brehme, sowie andere Vertreter der Arbeiterchaft. Für die Stadt Essen sprach der Beigeordnete Baasel, der sein Rede folgendermaßen schloß: „Diese Toten dürfen nicht vergebens gestorben sein. Wie wir stolz darauf sind, solche Mitarbeiter gehabt zu haben, müssen wir uns jeder an seiner Stelle an ihnen ein leuchtendes Beispiel nehmen. Zur Zeit der Christenverfolgung hieß es, das Blut der Märtyrer ist Samen für die Christen. Heute muß für uns das Wort gelten: Wir treten für unsere Kameraden ein, wir folgen ihren Fußstapfen. Dann wird wieder die Morgenröte für unser liebes Vaterland erscheinen.“

Alle französischen Soldaten waren anlässlich der Beilegung der Kruppoper von den Straßen zurückgezogen.

In der vergangenen Nacht ist wieder einer der Schwerverletzten seinen Verwundungen erlegen.

Köln, 11. April. Aus Anlaß der Beilegung der 13 Todesopfer in Essen ruhte in der Stadt Köln von 9 bis 10 Uhr vormittags der amtliche und Geschäftsverkehr vollständig. Die Straßenbahn stand still und kein Fuhrwerk war in den Straßen zu sehen.

Laut Köln. Volkszeitung wurden die Zeitungen in Essen von der französischen Behörde unter Androhung schwerster Strafen gezwungen, am Beilegungstag noch einmal die unwahre französische Behauptung abzu drucken, daß die französischen Soldaten in der Kruppischen Fabrik bedroht worden seien.

In einem Teil Bayerns und in einigen Kirchen Münchens ist das Trauergekläute unterblieben, weil die Pfarrer durch das Verbot eines Beamten des Kultusministeriums nicht in Kenntnis gesetzt waren.

Einschüchterungsversuche

Neue Drohungen

Berlin, 11. April. Die Deutsche Allgemeine Zeitung erzählt aus Paris, Deutschland solle demnächst in Form eines Ultimatum aufgefordert werden, bezüglich der Einschüchterungen bestimmte Vorschläge zu machen, widrigenfalls die Häfen von Bremen und Hamburg blockiert würden. — Der Londoner „Standard“ meldet, Frankreich beabsichtige, durch fliegende Kolonnen wichtige Eisenbahnknotenpunkte in Mitteldeutschland (Kassel, Frankfurt, Würzburg usw.) besetzen zu lassen.

Der „Standard“ meint, diese Maßnahme der Franzosen würde möglicherweise zu einem Kleinkrieg führen, der ganz Europa in neue Kriegsgefahr brächte.

Der Raubkrieg

Essen, 11. April. Die Franzosen führten vom Bahnhof Dorn-Hahnenfurt (Straße Reitmänn-Bohwinckel) alles rollende Eisenbahnmateriale fort. In Kastrup sind 500 fremde Arbeiter, darunter viele Belgier und Polen, eingetroffen. Im Bahnhof-West in Trier sind 14 Eisenbahnerfamilien aus ihren Wohnungen vertrieben worden. Der Reichsverkehrsminister hat den im Direktionsbezirk Trier verlebenden Eisenbahnerfamilien 30 Millionen Mark überwiesen.

Köln, 11. April. Die Franzosen haben eine ganze Reihe weiterer Kohlenzechen besetzt; die Direktoren wurden meist verhaftet. Auf der Abteikirche in Emmerich haben die Franzosen eine Funkstation errichtet.

Auf der städtischen Sportasse in Mainz nahm französische Kriminalpolizei eine Hausdurchsuchung vor und beschlagnahmte 14 Millionen Mark Unterstützungsgelder für Erwerbslose.

Sechs heftige Pfarrer wurden vom Militärgericht in Wiesbaden zu je 25 000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie die von der Kirchenbehörde vorgeschriebene Kirchensammlung für die Ruhhilfe vorgenommen hatten.

Mannheim, 11. April. Heute früh zogen anderthalb Kompagnien über die Rheinbrücke herüber und umstellten in der Neckarregion den Häuserblock Dählberg, Schanzer- und Holzstraße, in dem sich eine Güterbestänterlei und das Verbandsbureau der Transportarbeiter und Schiffer befindet. Die Franzosen suchten in das Haus einzudringen, fanden jedoch verschlossene Türen. Es war offenbar auf die Verbandselder abgesehen.

In Höckendorf (Sachsen) und Dresden wurden Versammlungen für die Ruhhilfe, in denen Ausgewiesene sprachen, von kommunistischen Sprengsollmannen, die mit Sowjetstern und Summknäppeln versehen waren, angegriffen und die Anwesenden zum Teil schwer mißhandelt. Die Redner wurden von den Kulis heruntergeschrien, kommunistische Redner hielten Ansprachen, in denen behauptet wurde, an dem Arbeitermord in Essen seien nur die deutschen Kapitalisten schuld.

Die Besprechung mit den Belgiern

Paris, 11. April. Wie dem „Ouvrore“ aus Brüssel berichtet wird, erfolgt die Reise der belgischen Minister Lheunis und Jaspar nach Paris auf eine dringende Einladung Poincarés, die Reise wäre demnach nicht seit langem geplant gewesen, wie die übrigen Pariser Blätter behauptet hätten. Die Minister sollen, wie verlautet, am Freitag abreisen. Zu der Besprechung soll möglicherweise auch der britische Volschaffter Crewe zugezogen werden.

Entscheidung über französische Wählerarbeit

Rom, 11. April. In der faschistischen Zeitschrift „Politica“ berichtet der italienische Journalist Cantalupo über die vergeblichen Versuche des französischen Botschafters in München, Dard, im Auftrag der französischen Regierung in Bayern eine Poststrennung Süddeutschlands von Norddeutschland herbeizuführen. Cantalupo, der zur Aufklärung der Angelegenheit längere Zeit in München gewohnt hat, sagt aus, die französischen Pläne von Anfang an eine feindselige Haltung gegen Italien gehabt.

Bonar Law amtsmüde

London, 11. April. Obwohl das Allgemeinbefinden des Erministers Bonar Law nach der „Wall Mall Gazette“ keinerlei Anlaß zu Besorgnissen gibt, soll er doch an Kopfschmerzen leiden, die ihn hindern, im Unterhaus Reden zu halten (d. h. auf die Anfragen der Abgeordneten über die Ruhfragen die gewünschten Antworten klar und deutlich

Die Uebervorteilung Deutschlands

zu geben. D. Schr.). In England scheint man mit dem baldigen Rücktritt Bonar Laws zu rechnen.

Die Uebervorteilung Deutschlands

London, 11. April. Auf eine Anfrage im Unterhaus teilte Lord Greane mit, Deutschland seien für die nach dem Friedensvertrag zu liefernden Farben und Farbstoffe auf Entschädigungskonto bis jetzt 950 000 Pfund Sterling (19 Millionen Goldmark) gutgeschrieben worden. Durch den Verkauf dieser Stoffe habe die britische Regierung 1 043 000 Pfund (20 860 000 Goldmark oder 104 1/2 Milliarden Papiermark) erlöst. — Dabei ist zu bedenken, daß die deutschen „Schlieferungen“ in den betreffenden Verbandsländern meist weit unter dem Weltmarktpreis weiterverkauft werden, während Deutschland sie zu einem Spottpreis liefern muß wie z. B. Holz, Koks und Kohlen nach Frankreich und Belgien.

Mannheim, 11. April. In der Güterhalle Rheinau beschlagnahmten die Franzosen Bauholz, das einem Schweginger Zimmermeister gehörte. — Französische Soldaten vernünftigen sich im unbefestigten Gebiet mit Hasenjagden.

Offenburg, 11. April. Nachdem die Franzosen 50 000 Tonnen Kohlen im Wert von 75 Millionen Mark aus dem Bahnhof weggenommen haben, räumen sie auch die Eisenbahnwerkstätten bis zum kleinsten Handwerkszeug aus. 250 Maschinen im Wert von über 15 Milliarden wurden abgeführt. Außerdem wurden 40 Eisenbahnwagen und 20 große Lokomotiven weggeschleppt, wozu letztere einen Wert von 14 Milliarden darstellen.

Neue Nachrichten

Japanische Entschädigungszahlung

Berlin, 11. April. Nach dem Friedensvertrag hat Japan einen Teil der deutschen Südpazifik-Inseln weggenommen, darunter auch die Bouau-Gruppe mit der Insel Angaur. Auf dieser Insel besaß die Deutsche Südpazifik-Phosphat-Gesellschaft große Phosphatwerke mit etwa 3 Millionen Tonnen zu Tage liegenden Phosphats. Diese Werke hat die japanische Regierung „beschlagnahmt“ und den ganzen Besitz an eine japanische Gesellschaft verkauft. Nach langen Verhandlungen hat sich nun die japanische Regierung bereit erklärt, der deutschen Gesellschaft eine Entschädigung von 250 000 Yen (2 1/2 Milliarden Papiermark) zu bezahlen.

Der sächsische Staatshaushalt

Dresden, 11. April. Der sächsische Staatshaushaltplan für 1923 wird in kurzem dem Landtag zugehen. Er schließt mit 24 1/2 Milliarden ab, wozu noch etwa acht Milliarden für außerordentliche Staatszwecke kommen. Rechnerisch ergibt sich ein Fehlbetrag von rund neun Milliarden, doch sind alle Beträge weit überholt, so daß sich der Fehlbetrag wahrscheinlich vervielfachen wird. Der bei weitem größte Teil der Ausgaben entfällt auf die Gehälter, die nach der vorläufigen Aufstellung etwa 40 1/2 Milliarden betragen, sich aber noch wesentlich erhöhen werden. Im Jahre 1914/15 betrug die Staatsausgabe einschließlich der sächsischen Eisenbahn etwa eine halbe Milliarde.

Die Verhaftung des Landesverrätters Brünling

Kassel, 9. April. Mit der Verhaftung des Landesverrätters Brünling hat die Kasseler Kriminalpolizei ein ungeheures Verbrechen aufgedeckt. Brünling kam vor zwei Jahren aus dem Oldenburgischen nach Kassel, wo er in einem kaufmännischen Unternehmen Unterschlagungen verübte, und deshalb flüchtig wurde. Er tauchte dann wieder als Dr. Börner in Wilhelmshaven auf, kehrte sich sehr elegant und lebte von großen und kleinen Schiebung. An falschen Stempeln, die er unter seine Berichte für die Franzosen setzte, fand man solche der Polizeipräsidenten Berlin, Hannover und Bremen, ferner Stempel des Deutschen Offiziersbunds, des Jungdeutschen Ordens, des Bundes Bisther, des Wehrschutzes München und Hakenkreuzstempel. Das Tollste, was er sich leistete, war eine den Franzosen übermittelte Liste von 46 Personen aus Hagen in Westfalen, die Angehörige einer V. R. P. sein sollten. Diese geheimnisvollen Buchstaben bedeuten angeblich „Völkische Kampfschloßfront Deutschlands“. Die Liste, die als geheim bezeichnet ist, hatte Brünling mit 46 Namen aus dem Adreßbuch von Hagen in Westf. ausgefüllt. Diese Personen hatten dann unter französischen Verfolgungen schwer zu leiden. Einen treuen Helfer fand er in einem gewissen Wacker, der kurze Zeit bei der Schenkerei in Düsseldorf gewesen war, und in der ver-

hafteten Stenotypistin Elli Hagemann, der Tochter eines Eisenbahnbeamten. Wie wir hören, wird Brünling mit seinen Genossen demnächst nach Leipzig gebracht, um zur Verfügung des Staatsgerichtshofes zu stehen.

Festnahme wegen Mordverdachts

München, 11. April. In einer nationalsozialistischen Versammlung in Regensburg, die durch sozialdemokratische Stofftrupps gestört wurde, wobei es zu einer großen Schlägerei kam, war der Bahnschreiber Stöckl erdolcht worden. Die Polizei hat nun den sozialdemokratischen Verbandssekretär und Stadtrat Froeschhammer, die Verbandssekretäre Schinabeck und Bickleder, den Werkstättengehilfen Wagenfell und drei andere Bahnarbeiter wegen dringenden Mordverdachts verhaftet.

Dorten in Paris

Paris, 11. April. Der Sonderbündler Dr. Dorten (ehemaliger deutscher Staatsanwalt), der seit einigen Tagen in Paris weil und mit Poincaré verhandelte, hatte eine Unterredung mit einem Berichterstatter des „Matin“ über die „Neutralisierung“ des Rheinlands. Dorten meinte, Frankreich sei bisher nur mit halben Mähregeln vorgegangen. Die Rheinländer wollen die durch die Beamtenausweisungen freigeordneten Stellen nicht einnehmen, weil sie die blutige Sache Preußens zu befürchten hätten. Frankreich müsse zeigen, daß es der Stärkere sei und daß diese Rheinländer künftig nichts zu befürchten haben. Verwaltungsmaßnahmen genügen nicht, denn darauf verließen sich Preußen besser als Frankreich. Der ins Reichsministerium berufene Dr. Becker habe seine Absichten einigen beifälligen Freunden enthüllt, wovon er genaue Kenntnis erhalten habe: In der Uebergangszeit, die die Rheinländer durchzumachen haben, werde seine (Beckers) Rolle in der Reichsregierung von größter Bedeutung sein. Dem übrigen Deutschland habe Becker erklärt, man solle ihm Zeit lassen, das fremde Joch abzuschütteln. — Um einen Sieg ohne Ueberwachung vorzubereiten, müsse Deutschland im Augenblick das Rheinland opfern. — Die französischen Behörden haben immer noch gekäumt, den absoluten Befehl zu erteilen, der den rheinischen Patrioten (Landesverrättern, D. Schr.) Vertrauen eingesößt hätte. Der jetzige Augenblick sei günstiger als je. Wenn die Unabhängigkeit des Rheinlands nicht von den Rheinländern ausgerufen werde, dann werde es eine von Berlin veranstaltete Komödie tun, ausgeführt von irgend einem Bürgermeister einer großen rheinischen Stadt, der jetzt schon seinen bevorzugten Platz im neutralen Staat des Herrn Cuno habe. Er (Dorten) sei nach Paris gekommen, um zu wissen: Da oder Nein, und ob die Rheinländer zuerst marschieren können. Er warte immer noch auf Antwort. — Früher hängte man Leute wie diesen Dorten an den Galgen!

Der Lothringer Streik abgebrochen

Straßburg, 11. April. Der Lohnstreik der Lothringer Bergarbeiter wurde bedingungslos abgebrochen.

Niederlage der englischen Regierung

London, 11. April. Ein von der Regierung eingebrachter Beschluswurf betr. Verwendung ehemaliger Soldaten in der Zivilverwaltung wurde vom Unterhaus mit 145 gegen 138 Stimmen abgelehnt.

Als die Zahlen der Abstimmung bekanntgegeben waren, erhoben sich die Mitglieder der Opposition und brachen in lang andauernde Beifallsrufe aus. Hierauf fragte Macdonald, was die Regierung zu tun beabsichtige, und schlug vor, sie möchte die Vertagung des Hauses beantragen. Namens der Regierung beantragte Chamberlain die Vertagung auf Mittwoch. Das Haus gab dem Antrag unter höhnischen Beifallsrufen der Opposition statt. Die Niederlage wird auf ein Versehen der Regierungselnpeitscher zurückgeführt, die auf die Abstimmung nicht gefaßt waren.

Württemberg

Stuttgart, 11. April. „Preisabbau“. In einem Verkaufsstand in der städtischen Markthalle war ein großes Schild angebracht, auf dem zu lesen stand: „Dieser Stand kostete im Jahr 1922 an Miete 14 400 Mark und kostet ab 1. April 1923 im Jahr 1 250 000 Mark Miete.“ Die Untündigung beruht auf Wahrheit; die Stadt Stuttgart hat den Mietpreis für ein Geviertmeter je nach Lage auf 3000—3500 Mark monatlich erhöht und verlangt außerdem 90 000 Mark jährlich für 10 Geviertmeter Lagerraum. Wenn die Händler diese Mieten

Blaubart.

Roman von Marianne Lewis.

Er wandte sich mit der ihm eigenen, anellen und stets ganz offenen Art an seine Gastgeber: „Ich erhalte da eine sehr erfreuliche Nachricht, die mir indes die schöne Zeit hier leider kurz abschneidet. Man bietet mir einen Posten als Arzt bei einer wissenschaftlichen Expedition an, die nach dem Innern von Asien geht. Ich werde und soll Gelegenheit finden, viele durch Infektion entstehende Volkskrankheiten sozusagen in ihrer Wiege zu studieren, um Präparate, Photographien, sachwissenschaftliche Ergebnisse aller Art zu sammeln. Die Reise kann ein halbes Jahr, aber auch länger dauern.“

„Hab' ich meinem ehemaligen Lehrer —“ er nannte eine Verühmtheit — „zu danken! — Nachher bin ich ebenfalls eine Reuchte und hoffentlich ein gemachter Mann!“ setzte er mit drohlicher Selbstverpottung hinzu.

Thea strahlte rosig über ihr ganzes weiches Gesicht und reichte ihm die Hand: sie wußte, wie sehr der Ruf seinen Wünschen entgegenkam.

Der Rat und Frau Line beglückwünschten ihn lebhaft und bedauerten zugleich sein Fortgehen. Phipps murmelte erfreut etwas von „sehr leid tun“. Flied schenkte die runden Schultern in der blütenweißen Bluse und bräunte: „Ich hörte von einem, der sich aus dem Gelobten Lande die Kröche mitbrachte...“ und Flied schweig.

Ebert erklärte, daß er nun vor allem kleinsten zu Doktor fahren, dem er ins Landwerk gepfuscht hätte, und um einen Wagen bitten müßte.

„Welchen wollen Sie haben?“ fragte der Rat.
„Am liebsten den zweirädrigen Einspanner —“
„Donlam“, half Phipps ein.

„Dankel Ja, den! Sie wissen doch, Herr Rat, daß ich jetzt kutschieren kann.“ (Flied war seine Lehrerin gewesen.) „Ich brauche also keinen Knaben Lenker.“

„Thea, wollen Sie dem Herrn Kollegen nicht ebenfalls die Ehre erweisen?“

Sie dachte: Er möchte ungestört mit mir sprechen. Unser Fackelgimpel muß den anderen ja auch auf die Nerven fallen! — Also antwortete sie: „Ich will Ihnen mein Leben anvertrauen!“

Daß Flied sich leise entfernte und Phipps die Lippe biß, merkte sie gar nicht. Wohl aber ihr Freund, der alles wahrnahm. —

Eine halbe Stunde später fuhr der Liebhaberlutscher, Thea neben sich und von lachenden Rurufen des Rates, Lines und Flieds geleitet, ganz flott davon.

Er ließ den schnuckeligen, angefahrenen Schecken, den ihm Kemmermann sicherheitsshalber anvertraut hatte, jedoch bald in den gewohnten Schritten fallen und seine Straße nach Belieben trotten.

„Ja, Thea“, kam Ebert auf seine Wort von vorhin zurück, „wenn ich heil und ganz Deutschland wiedersehe, ist für meine Zukunft gesorgt. Man kennt dann dort, wo die oberen Götter sitzen“ — er deutete mit der Reitsche nach den weißen Lämmervölkern des Sommerhimmels — „meinen Namen. Und das ist das Wesentliche.“

„Sie geben mir irgend einen guten Posten, für den sie sonst niemand wissen. Vielleicht als Abteilungsleiter eines großen Krankenhauses — Seuchenbaraden — einer Universitätsklinik oder was weiß ich!“

„Der Direktor, Professor, Geheimrat, die Erzellenz stellen sich ihrer Zeit von selber ein — ohne das geringste Zutun von meiner Seite. Es geht eben alles den gewohnten Instanzenweg. Und der dümmste Junge, wenn

er nur leben bleibt, hoch schließlich auf der obersten Leitersprosse —“

Thea unterboch ihn lachend: „Schöpfen Sie Atem. Und reden wir von etwas Klügerem!“

„Wie Sie befehlen. Ich war indes eben auf dem Wege dahin.“

„Ich dachte, wir wollten über Ihre Aufgabe sprechen?“

„Ne. Da muß ich zuvörderst mit mir selber ins Reine kommen! — Was man an Handwerkszeug braucht, wissen wir. Auch, daß man sich eilig in die Finger schneiden kann. Sonst wär's auch keine Kunst und nicht halb so vergänglich und spannend. Im übrigen heißt es: von Fall zu Fall! Sie Rhodos, Sie Italia!“

„Mir liegt das „Nachher“ im Kopfe: der Direktor und so fort —“

Thea ärgerte sich nachgerade. Ungebulbig fiel sie ein: „Ich sehe schon, Sie versparen sich das Wesentliche auf das Gespräch mit Ihrem Gönner, dem Wirklichen Geheimrat, Erzellenz und so weiter! Nun, da es die Praxis gilt, schlägt Ihnen der Hochnutstempel in den Nacken. Und Sie sehen in mir plötzlich das Weib, dem man ein solches Anerbieten — nicht macht!“

„Man tut recht daran! — Könnten Sie wochenlang auf einem Kamele reiten?“

„Oh! — Ihnen werden die Knochen auch weh tun und der Magen sich umbiegen!“

„Können Sie in einem Sumpfe oder im Schnee schlafen? Auf einen Baum klettern und da nächtigen? Einen Tiger oder einen zweibeinigen gelben Eritobaren niederknallen? Hungern? Braten? Frieren? — Drohen Ihnen nicht vor allem die Schwächen und Gefahren Ihres Weibstums? Und würden Sie nicht die Männer, die ihr Leben an Ihre und nicht die eigene und damit die Rettung ihres Werkes setzen müßten, überall behindern?“

aufbringen wollen, müssen sie selbstverständlich bedeutende Aufschläge auf ihre Waren machen, so daß der Einkauf in der Markthalle teurer ist als anderswo. Die Folge ist, daß die Käufer anfangen, die Markthalle zu meiden und die weitere Folge ist, daß mander Marktstand leer ist.

Stuttgart, 11. April. Die Bevölkerungsbe-
wegung im Jahr 1922. Die Zahl der Ehe-
schließungen hat hier weiterhin, wenn auch sehr viel
weniger stark, abgenommen: sie betrug 1920: 4658,
1921: 3674 und 1922: 3525. Die Zahl der Lebendge-
borenen hat sich von 6356 im Jahre 1920 und 6486 im
Jahre 1921 auf 5734 im vergangenen Jahr gesenkt; davon
waren 3064, 3161 bzw. 2812 weiblich. Die Ziffer der Ge-
storbenen (ohne Totgeborenen) ist seit 1920 in langsamem
Anstiegen begriffen, 1920 waren es 3912 (2056 weiblich),
1921: 3996 (2150 weiblich) und 1922 bereits 4023 (2072
weiblich). Der Geburtenüberschuß ist nun 1921 auf
1922 bedeutend zurückgegangen; er betrug 1920:
2444, 1921: 2490, 1922 dagegen nur noch 1711 Personen,
davon 1008 bzw. 1011 bzw. 740 weiblich.

Zuffenhausen, 11. April. Wer hat das Geld? Früh
nach 18 Uhr legte auf dem Bahnhof ein junger Herr beim
Einen einer Fahrkarte seine schwarze, mit Messing beschlagene
Geldmappe auf den Tisch vor den Schalter. Bis er auf die
Fahrkarte seinen Namen geschrieben hatte, kam der Zug
eingefahren. Er stieg auf den Bahnsteig und vergaß die
Geldtasche zu sich zu nehmen. Sie enthielt einen großen Geld-
betrag und einen Scheck, sowie Papiere, aus denen der Eigen-
tümlich ersichtlich ist.

Nürtingen, 10. April. Lehrlingszucht und
Preisdrückerei. Der Vertrauensmann des Verbandes
der Deutschen Buchdrucker, Bezirk Nürtingen, Paul Müll-
ler, hatte vor mehr als Jahresfrist im Nürtinger Tagblatt
gegen den Buchdruckerlehrling G. Hauser in Nellingen
schwere Anklagen erhoben. Hauser mußte gegen Müller und
den verantwortlichen Schriftleiter des Nürtinger Tag-
blatts, G. Senner, eine Beleidigungsklage anstrengen.
In der fünftägigen Verhandlung, die teilweise unter Aus-
schluß der Öffentlichkeit stattfand, wies Müller nach, daß
Hauser seit Jahrzehnten mehr Lehrlinge halte, als ihm nach
dem Tarif erlaubt sei. Er führte ferner an, durch Bezahlung
der Gehälter und Verhütung unter dem Tarif, Heberzuarbeit
ohne Vergütung u. a. sei es Hauser möglich, die anderen
Druckereien zu unterbieten. Hauser nahm in seinem Blatt
„Nellingen Volksblatt“ ohne Bestimmung Anzeigen auf, für
die er dann Rechnung stellte u. a. m. Die Geschichte endete
mit der Verurteilung Müllers zu 3000 Mk., und Senners
zu 2000 Mk. wegen formaler Beleidigung, Hauser wurde in
Widerklage zu 1500 Mk. und Tragung eines Teils der Kosten
verurteilt. Wegen des schöffengerichtlichen Urteils hatte Hauser
Berufung eingelegt, die Strafkammer ließ es jedoch bei dem
Urteil des Schöffengerichts bewenden und erhöhte nur die
Geldstrafen entsprechend der Geldbewertung. Hauser hat
die Kosten der Berufung zu tragen.

Nellingen, 10. April. Ein Freispruch. Die der
Tatbete mittelste, wurde der nicht nur im Bezirk
Kirchheim, sondern darüber hinaus gut bekannte Kochner der
Mitschgenossenschaft Nellingen, Rudolf Strauß, vom Schöff-
engericht Kirchheim wegen Unterschlagung bzw. Untreue
zu 5 Monaten Gefängnis und 50 000 Mk. Geldstrafe verurteilt.
Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Vor der 2. Straf-
kammer des Landgerichts Ulm wurde in der Sache verhan-
delt, wozu sieben Zeugen und ein Sachverständiger geladen
waren. Die Verhandlung dauerte von vormittags 9 Uhr bis
abends 8 Uhr. Der Angeklagte wurde nach kurzer Beratung
völlig freigesprochen unter Übernahme der Kosten
auf die Staatskasse.

Stuttgart, 11. April. Leichenfund. Bei Nuthausen
wurde im Redar die Leiche eines 14jährigen Mädchens
aus Zuffenhausen gefunden. Das Mädchen war weinend
am Flußufer und zuvor in Begleitung eines unbekannt
Rannes gesehen worden.

Dillingen, 10. April. Reiche Spende. Die
Deutscheramerikanerin Frau Vauß, geb. Domwetter,
die schon wiederholt für ihre Heimatgemeinde als Wohltä-
terin erwiesen hat, hat als Ertrag einer von ihr in der Deut-
schen Gesellschaft in Philadelphia veranstalteten Wohltätigkeits-
Veranstaltung dem Schulheimamt zur Verteilung unter die
Bedürftigen 8 800 000 Mk. überwiesen.

Heilbronn, 11. April. Diebstahl. Dem
Weingärtner Karl Sander wurden 120 000 Mk., eine Ta-
schenuhr mit Kette und Uhren gestohlen. Der Täter ist noch
nicht ermittelt.

Crailsheim, 11. April. Jähher Tod. Am Sonntag abend
ist in der Bahnhofstraße auf dem Heimweg von einer Konfir-
mationsfeier Eisenbahnsekretär Freyert von einem Schlag-
anfall betroffen worden und zu Hause bald darauf ver-
storben.

Signaringen, 11. April. Unehrllicher Finder.
Vor einiger Zeit wurde vom Bahnhof Anzigkofen nach dem
Park von einem Zutrittsfreunde eine schwere Verastel-
stelle verloren, auf deren Ablieferung seinerzeit eine Belohnung
von 200 000 Mk. ausgesetzt worden ist. Jetzt hat sich
herausgestellt, daß der versch. Edward Leich aus Mar-
burg, der als Knecht auf dem Hof beschäftigt war, die
Stelle gefunden und behalten hatte. Er wird sich wegen
Fundunterschlagung vor dem Gericht zu verantworten
haben.

Bierpreiserhöhung. Die Allgäuer Brauerei-Vereinigung
erhöht vom 11. April an abermals die Bierpreise und zwar
kostet das Liter Bockbier dunkel 800 Mk., hell 820 Mk., Ex-
portbier dunkel 1000 Mk., hell 1020 Mk.

Luxussteuer bei Privatverkäufen usw.

Die Vorschriften, daß gewisse Leistungen der Luxussteuer
unterliegen, auch wenn sie nicht von Gewerbetreibenden,
sondern von Privatpersonen bewirkt werden, wird
vielfach nicht beachtet. Durch den Steuerdienst des
Landesfinanzamts wurde in den letzten Monaten eine grö-
ßere Anzahl von Fällen zur Anzeige gebracht, in welchen
die Steuerpflicht nicht oder nicht vollständig erfüllt wurde.
Da die Strafen ein Vielfaches des an sich schon hohen
Steuerbetrags von 15 v. H. betragen und deshalb sehr emp-
findlich wirken, empfiehlt es sich, solche luxussteuerpflichtigen
Leistungen rechtzeitig zur Besteuerung zu bringen und be-
sonders auch länger zurückliegende Verkäufe usw. nachträg-
lich noch zu versteuern.

Luxussteuerpflichtig sind u. a. Lieferungen von Edel-
metallen, Gegenständen aus oder in Verbindung mit Edel-
metallen, von Schmuckstücken, vergoldeten und versilberten
Gegenständen, von Edelsteinen, Halbedelsteinen und Perlen,
von Gegenständen des Juweliergewerbes, von Gegenständen
aus Korallen, Bernstein, Elfenbein, Meerschwein, Schild-
patt oder Schildkrot, bestimmte Arten von Musikinstrumen-

ten, Automobilen, Motorrädern, Autoswagen, Pelzfachen,
Teppichen, von Kunstgegenständen, Antiquitäten und Schmuck-
gegenständen jeder Art (zum Beispiel Briefmarken).
Steuerpflichtig ist ferner die Übernahme von Anzeigen, z. B.
durch Vermietung von Räumen oder Flächen für Reklame-
zwecke und die Vermietung eingerichteter Schlaf- und Wohn-
räume zu vorübergehendem Aufenthalt.

Die Steuer wird am besten entrichtet durch Barzahlung
an das Finanzamt. Zugelassen ist auch die Entrichtung durch
Entwerten von bei der Postanstalten erhältlichen Stempel-
marken (Umschlagsteuermarken).

Nähere Auskunft erteilt das Finanzamt, welches auch
kurzgefachte Bescheinigungen und die erforderlichen Vordrucke
bereit hält.

Sport

Internationaler Schwertschleichenkongress. In Schaffhausen fand
auf Veranlassung des Landes internationaler Athletenkongress
statt, zu dem auch der Deutsche Athletenverband e. V. 1891
nach langer Zeit wieder einmal eingeladen war. Da die olympischen
Spiele 1924 in Frankreich (Paris) stattfinden, fragen die anwesen-
den deutsch. Vertreter an, ob es an denselben teilnehmen könne
und ob es heute gleichberechtigt, d. h. stimmberechtigt sei? Darauf
wurde ihnen geantwortet, daß Deutschland an diesen Spielen noch
nicht teilnehmen könne und sie nur beratende Stimme haben; es
soll Deutschland um neue Aufnahme in den Internationalen Ath-
letenbund nachsuchen. Die drei Vertreter Deutschlands lehnten dies
mit der Begründung ab, daß Deutschland nicht auf dem Punkte
ausgetreten sei und deshalb auch keine Veranlassung habe, um
Wiederaufnahme nachzusuchen.

Anträge zur Umsatzsteuer. Der Reichslandbund hat den
Antrag gestellt, daß einmal der Eigerverbrauch der mit eigen-
en Familienangehörigen arbeitenden kleinen Besitzer, sowie
ferner die Deputatverkäufe der Landarbeiter von der Umsatz-
steuer befreit werden.

Allerlei

Fernspruch aus einem fahrenden Eisenbahnzug. Am
Dienstag wurde in dem Schnellzug Hamburg-Berlin, in
dem sich u. a. Reichsverkehrsminister Gröner und Reichs-
postminister Stinagl befanden, der von der Funkentele-
graphischen Gesellschaft Huth-Berlin gebaute Fernsprechappa-
rat für Eisenbahnzüge vorgeführt. Es wurden dem Zug aus-
während der Fahrt Gespräche mit dem Reichspräsidenten,
dem Reichsfinanzminister und anderen Persönlichkeiten ge-
führt. Der Anstoß wurde tadellos durchgeführt und die
Anwesenden merken nicht einmal, daß sie mit einem in
voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzug im Gespräch waren.

Deutsche Kinder nach Finland. Zahlreiche Familien in
Finland haben sich auch in diesem Jahr bereit erklärt,
deutsche Kinder für die Sommermonate unentgeltlich aufzu-
nehmen. Da die Fahrtkosten sehr hoch sind, hat sich die Re-
derei Rud. Christ. Weibel in Stettin erboten, wie in den
Vorjahren jeweils eine Anzahl Kinder auf ihrem neuen gro-
ßen Schnelldampfer „Rügen“, eines der schönsten Schiffe
der Ostsee, kostenlos nach Finland zu befördern. Das Schiff
macht jeden Samstag die Reise Stettin-Neapel-Helsingfors
in drei Tagen. Es ist zu hoffen, daß andere Schiffsahrtsge-
sellschaften sich dem schönen Beispiel der Firma Weibel an-
schließen.

Rechtschiebungen. In Berlin wird wieder ein großer
Schieberprozeß verhandelt. Der Leiter der städtischen Brot-
versorgung, Martin Reul, hat mit Hilfe einiger Agenten
20 700 Zentner Weizenmehl, das verschiedene Groß-
Mühlen in Potsdam, Trebnitz, Frankfurt a. O. und Rathenau
an die Stadt Berlin zu liefern hatten, teilweise ohne Um-
ladung an diese Mühlen wieder zurückgeliefert. Die Mühlen
kaufen das vom Staat verbilligte Mehl weit unter dem
Tagespreis zurück und belamen eine entsprechende Menge
frei, das sie dann in feinsten Ausmahlung zu Wucherpreisen
in den freien Handel brachten. Der Riesengewinn auf
Staats- und städtische Kosten ging schon bei dem damaligen
Stand der Mark (September und Oktober v. J.) in die Mil-
larden. In die Angelegenheit soll auch der Direktor der
Reutlinger Großhandels-Gesellschaft verwickelt sein.

Im Berliner Papierschieberprozeß wurden familiäre Schie-
ber freigesprochen; die sehr hohen Prozeßkosten wurden der
Staatskasse auferlegt. In der Urteilsbegründung heißt es, die
Beweisaufnahme habe über die Art der Geschäftsführung
der Reichsaussenhandelsstelle für Zeitungsdruckpapier ein der-
artiges Bild ergeben, daß die Angeklagten wohl zu dem Glauben
kamen, sie haben es nicht mit einer amtlichen Behörde
zu tun, denn bei einer Behörde wäre eine solche ungeschickliche
Behandlung der Antragsteller nicht anzunehmen gewesen,
wie die Außenhandelsstelle sie geübt habe. Die Befestigungen
konnten nicht nachgewiesen werden.

Die Nonnengefahr. Beim Abholzen der von der Roman-
raupe verheerten Waldungen im sächsischen Erzgebirge war-
den Millionen Raupenlarven gefunden und die Forstleute be-
fürchten neue Verheerungen in den Waldbeständen, wenn die
bald austretenden Raupen nicht durch eine Krankheit ver-
nichtet werden. Die Vermutungen, die Kosten von Mil-
lionen verursacht haben, würden dann vergeblich sein. — Die
Nonnenfalter sind aus dem böhmischen gekommen.

Ein Großfischer zerschellte in dem tirolischen Kurort Steinach
fünf Häuser, darunter den großen Gasthof „Zum Steinbock“.
Ein Schmutzschiff mit alkoholischen Getränken wurde
von der amerikanischen Seepolizei in den Grund gehohlet. Die
Besatzung scheint ungenommen zu sein. Neun Leichen wur-
den durch Fischerboote geborgen.

Peß in Indien. Nach einer Neutermeldung aus Simla
wütet die Pest wieder in fast allen indischen Provinzen. In
der mit dem 24. März endigenden Woche sind 9000 Pestfälle
gemeldet worden, von denen 8000 tödlich verliefen.

Die Funde von Luxor.

Der Entdecker des in den letzten Monaten so viel
genannten Ägyptischen bei Luxor, Lord Carnarvon,
ist gerade in einem Augenblick gestorben, in dem ihm
als Lohn unermesslicher hochentlohneter Forscherarbeit
ungeahnter Erfolg und Weltruhm zugefallen war.
Zurück sein Vermögen war er imstande, den ägyptischen
Antiquitäteninspektor, den Engländer Howard Carter,
ganz in seine Dienste zu nehmen und mit ihm sehr
umfangreiche und systematische Grabungen im so-
genannten Tal der Könige auf der anderen Seite des
Nils gegenüber Luxor zu betreiben. Das Glück war
bold, und es gelang ihm, das Grab von Tut-anch-
Amun aufzufinden, dessen endgültige Erschließung und
Durchforschung er nicht mehr erleben sollte. Vermut-
lich wird mindestens ein Jahr vergehen, bevor eine
Uebersicht über die großen Reichtümer möglich sein
wird. Um einen Uebersicht über die Schätze des Grabes

und die sich daraus ergebenden wissenschaftlichen
Schlüsse zu bekommen, ist Geduld erforderlich, und diese
Geduld wird in Luxor auf die härteste Probe gestellt.
Bei der Öffnung der ersten Halle des Grabmals ergab
sich, daß etwa 300 Jahre nach der Abschließung und
Versiegelung des Grabes Räuber in das Innere ein-
gedrungen sind, die den kostbaren Inhalt etlicher Dosen
stahlen, alle Geräte auf der Suche nach Edelsteinen
durcheinanderwarfen, die ursprüngliche Anordnung der
Gegenstände nicht wieder herstellten und dann, ohne
in das zweite Gemach zum Sarkophag zu gelangen,
mit ihrem Raub verschwanden. Die ägyptischen Be-
amten, die dann das Grab neu versiegelten, trugen
ihrerseits keine Sorge dafür, die Dinge an ihren ur-
sprünglichen Platz zu legen, sondern handelten vermut-
lich so flüchtig, daß sie eine bei der Flucht der Räuber
zur Erde gefallene Gemme an falscher Stelle an einem
der königlichen Gewänder befestigten und sich im Abri-
gen damit begnügten, das Bauwerk aufs neue zu ver-
mauern und zu versiegeln. Dadurch entstand ein viel-
fach nicht wiederherstellbarer Schaden. Trotz größter
Sorgfalt werden viele gefundene Schätze, besonders
Textilien und Holzschmuckstücke, nicht erhalten werden
können. Man hat vorerst die meisten Funde der ersten
Kammer in dem Grabmal von Seti dem Zweiten
geborgen, das sich einige hundert Meter entfernt vom
Grabmal Tut-anch-Amun befindet, und das der Ex-
pedition jetzt als Laboratorium dient. Nur durch eine
kleine Öffnung gelangt man vorläufig in die zweite,
wichtigste Kammer, in der mit Sicherheit die Mumie
des jungen Königs selbst erwartet wird. Der außer-
ordentlich umfangreiche Sarkophag kann aber erst ge-
öffnet werden, wenn die Außenmauern dieser Kammer
fallen. Denn zwischen dem Sarkophag, den vier Mauern
und der Decke befindet sich nur ein sehr geringer
Zwischenraum, durch den sich Europäer nur mit Mühe
fortbewegen können.

Am wichtigsten für die Forschung ist die Frage,
ob bei der Öffnung des Mausoleums ein Papyrus
gefunden werden wird. Bis jetzt sind keinerlei An-
zeichen entdeckt, auf Grund derer mit Sicherheit ein
solcher Schatz erwartet werden könnte. Man ist sich
keineswegs klar darüber, ob der Papyrus tatsächlich,
wie viele vermuten, im jugendlichen Alter von etwa
17 Jahren gestorben ist, ob die mit einem königlichen
Gewand bekleidete Figur in der ersten Kammer sein
Vortritt, das seiner Gattin oder gar das Bild eines
ihm für den Gang in die Ewigkeitsgefilde mitgegebenen
Dieneren ist. Als das künstlerisch schönste Stück
des ganzen Schatzes, als ein Kunstwerk, das den voll-
endetsten Schöpfungen griechischer Plastik nicht nach-
steht, werden die vier Frauenfiguren geschätzt, die
ihren Platz rückwärts dem Grabmal zuwenden. Sie
vier Göttinnen hatten den Schrein, der die Basen mit
den einbalsamierten Eingeweiden des Königs enthält.
Jedenfalls werden, wenn nicht alle Anzeichen trügen,
die Ausgrabungen von revolutionärer Bedeutung für
die gesamte ägyptologische Forschung werden.

Telephonie aus einem fahrenden Eisenbahnzug.
Reichsverkehrsminister Gröner und Reichspostminister
Stinagl telephonierten aus dem fahrenden Hamburger
D-Zug. Die Eisenbahnzug-Telephonie der Funkentele-
graphischen Gesellschaft Huth-Berlin, über die bis-
her nur allgemeine Berichte in die Öffentlichkeit dran-
gen, wurde den leitenden Persönlichkeiten des Reichs-
verkehrs- und Reichspostministeriums im Betrieb auf
der Strecke Berlin-Hamburg vorgeführt. Die Minister
mit den Herren ihrer Ministerien und der Eisenbahn-
direktion Altona begaben sich nach Wittenberge und
erwarteten den aus Hamburg kommenden mit Zug-
telephonie ausgerüsteten D-Zug, mit dem sie nach Ber-
lin zurückkehrten. Nachdem das Direktorium der Huth-
Gesellschaft einen Uebersicht über diese Weise und die
technischen Einrichtungen der neuen Telephonie gegeben
hatte, überzeugten sich die Herren von den guten Ar-
beiten der Einrichtung durch verschiedene Gespräche
mit Berlin. Es wurden Gespräche mit dem Reichs-
präsidenten und dem Finanzministerium, sowie mit
einer Reihe von Persönlichkeiten geführt. Am ein-
druckvollsten war, daß man mit jedem Telephonanschluß
in Berlin während der Fahrt ebenso verbunden wurde,
als wenn man sich in Berlin selbst befinden hätte;
der Angerufene hat es nicht einmal bemerkt, daß er
mit dem in voller Fahrt befindlichen D-Zug im Ge-
spräch war.

Ein Puppenhaus als Nationalgeschenk. Seitdem
Prinzessin Mary, die Tochter des englischen Königs-
paars und Gattin des Marquis of Bascelles, Mutter
eines Knaben geworden ist, steht das eben getaufte
Kind im Mittelpunkt des Interesses des ganzen eng-
lischen Volkes. Die ganze Nation vereint ihre Kräfte,
dem Enkelkind des Königs ein Puppenhaus zu stiften,
desgleichen die Welt noch nicht gesehen hat. Die be-
kanntesten englischen Maler werden das Haus mit
Bildern schmücken, und die angelegentlichsten Kunststicker
sind am Werk, jeden Gegenstand dieses Puppenhauses
zu einem Meisterwerk des guten Geschmacks in Mi-
niaturnaturformat zu gestalten. Eine Reichhaltigkeit an
sich bildet die Bibliothek dieses Puppenhauses, die
in ihren 110 Bänden Beiträge der berühmtesten Ver-
treter der zeitgenössischen englischen Literatur enthält,
die für diesen Zweck eigene Arbeiten beigezeichnet haben.

Papierschieberungen. Vor einer Berliner Strafkammer
steht wieder einmal ein großartiger Prozeß aus dem Reich der
Zwangswirtschaft zur Verhandlung, und zwar handelt es
sich um kolossale Schieberungen von Papier in den Jahren
1919 und 1920, an denen Händler in Sachsen und verschie-
dene „Beamte“ in der Reichsaussenhandelsstelle für Papier be-
teiligt sind. Die Fäden laufen indessen bis ins Reichswirt-
schaftsministerium hinein. Unter anderem wurden durch
einen Händler einmal 100 Eisenbahnwagen Papier nach Po-
len verschoben und als die Sendung in Oppeln angehalten
wurde, sollte die Sache vertuscht werden; der Händler kam
mit einer Buße von 5000 Mark davon, womit auch der Vor-
stand der Außenhandelsstelle einverstanden war. Dieser
Händler konnte allerdings auch nobel sein. So schenkte er
einmal dem Reichsbevollmächtigten Lammers ein Privat-
auto und ein wertvolles Kniever, einen Blüthner-Fügel.

Das Wetter

Im Südwesten steht ein kräftiger Luftwirbel, aber im Osten
und Norden erhält sich der Hochdruck. Am Freitag und Samstag
ist bei meist nördlichen Winden vereinzelt Gewitterbildung, sonst
aber trübendes und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Consumvereins-Mitglied, kaufen vorteilhaft nur im eig. Geschäft.

Letzte Nachrichten.

Die Mordliste.

Berlin, 11. April. Die Reichsregierung veröffentlicht heute die Liste der von den Franzosen im Ruhrgebiet bis 6. April ermordeten Deutschen. Die Liste verzeichnet 48 Todesopfer. Unter den meuchlings Erschossenen befinden sich 9 Beamte, 34 Arbeiter, 1 Invalide und Kaufleute, 1 Invalide, 1 Greis von 70 Jahren, 1 16jähriger Lehrling, 1 14jähriges Mädchen und 1 13jähriger Knabe. Die Liste bildet in der schlichten Aufzählung dieser Mordtaten eine erschütternde Anklage gegen die französische Blutherrschaft im deutschen Land.

Hamm freigelassen

Berlin, 11. April. Der in Scharnhorst von den Franzosen verhaftete Staatssekretär Hamm wurde mit den früheren Ministern Stegerwald und Wiesberts in das Schulhaus in Castrup gebracht. Am andern Morgen 10 Uhr wurden die beiden letzteren freigelassen; Hamm wurde erst abends unter scharfer Bewachung an die Befehlsgrenze gebracht und ihm strengste Strafe angedroht, wenn er wieder einreisen würde. Staatssekretär Hamm gab einen schriftlichen Einspruch für General Degoutte ab. Hamm ist heute morgen in Berlin eingetroffen. Die Franzosen halten wegen der Besetzung in Essen die „Grenzüberwachung“ verschärft. Die Reichsregierung wird in Paris gegen die Verhaftung des Staatssekretärs Einspruch erheben.

Staatssekretär Hamm sollte im Auftrag der Reichsregierung an der Besetzung in Essen teilnehmen.

Koblenz, 11. April. Bis heute mußten hier 100 Dienstwohnungen von Eisenbahnern geräumt werden.

Nach der „S. Z. a. W.“ haben die Franzosen und Belgier sich seit dem Ruhrbruch bis Ende März 238.000 Tonnen Kohlen und Koks mit Gewalt verschafft. Nach regelmäßigem Verlauf der Ablieferung hätten sie in der gleichen Zeit 4,2 Millionen Tonnen erhalten.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 11. April: 21 202,90 (21 202,80). Die Köln-Rottweil A.-G. erhöht ihr Stammkapital von 125 auf 250 Millionen Mark und die Vorzugsaktien von 75 auf 125 Millionen Mark. Die Dividende wird 200 Prozent betragen. Die Herstellung der Westra-Wolle, die von der A.-G. aufgenommen worden ist, stellt nach dem Geschäftsjahr einen ungeheuren Erfolg dar.

Geschäftsvereinbarung. Die Köln-Rottweil A.G. bearbeitet bekauntlich eine Wollschleiferei, die Erzeugnisse werden von der Wollwarenmanufaktur W. in Grünberg (Schlesien) angenommen. Beide Gesellschaften haben nun eine „Freundschaftsvereinbarung“ durch gegenseitigen Austausch von Aktien im Betrag von 10 Millionen Mark eingegangen.

Weizenmehlpreis der Sächs. Mühlenvereinigung am 11. April 125,000 (120,000) M für 100 Kilo.

Consumvereinsmitgl. legen ihre Spargelder nur im Cons.-Ver. an.

Großhandelspreise vom März und Anfang April. Im Anschluß an die Festlegung der Mark haben sich die Großhandelspreise noch der Indexziffer des Statistischen Reichsamts, dem Durchschnitt des Monats Februar mit dem Durchschnitt des März verglichen, vom 5585fachen des Vertriebsstands auf das 4888fache d. h. um 12 1/2 Prozent gesenkt. In derselben Zeit ist der Dollar von 27 918 auf 21 190 Mark oder um 24 Prozent gefallen. Dementsprechend ist die Indexziffer der Einfuhrwaren vom 8790fachen auf das 6816fache oder um 22 1/2 Prozent zurückgegangen, während die vorwiegend im Inland erzeugten Waren vom 4942fachen auf das 4503fache oder um 8,9 Prozent nachgaben. Getreide und Kartoffeln sanken vom 3514fachen auf das 2803fache, Felle, Zucker, Fleisch und Fische vom 4810fachen auf das 4375fache, Kolonialwaren vom 7589fachen auf das 5209fache, Lebensmittel zusammen vom 4308fachen auf das 3330fache oder um 22,6 Prozent. Häute und Leder sanken vom 7548fachen auf das 5674fache, Webwaren vom 11079fachen auf das 8033fache, Metalle und Erdöl vom 7385fachen auf das 5982fache. Kohlen und Eisen stiegen vom 7288fachen auf das 7987fache. Die auf 3. April berechnete Stichlagindexziffer der Großhandelspreise (4844) zeigt gegenüber dem 29. März (4827) keine wesentliche Veränderung; die vorwiegend durch ein Wiederausleben der Getreidepreise hervorgerufene Steigerung der Lebensmittelpreise von 3290 auf 3578 oder 8,4 Prozent wird (infolge der neueren Herabsetzung der Kohlen- und Eisenpreise) durch den Rückgang der Industriepreise vom 7684fachen auf das 7215fache oder um 6 Prozent fast wieder ausgeglichen. Nach die Gruppen der Inlandwaren (4489 gegen 4777) und der Einfuhrwaren (6623 gegen 6577) weisen nur unwesentliche Schwankungen auf.

Karlsruher Produktenbörse, 11. April. Getreide und Mehl: Die Stimmung ist merklich fester, doch verhalten sich die Käufer zurückhaltend. Auch das Angebot ist gering. Man hörte folgende Preise (alles in 1000 M für 100 Kilo): Inland. Weizen 120-127, ausländ. Weizen 135-140, Roggen 93-95, Gerste 85-90, Inland. Hafer 68-80, Roggenmehl Nudelfabrikation 165, zweifelhändig 145, Mele 52-65. Weine und Spirituosen: Stimmung angelegt. Großhandelspreise: 1922er Weißwein verbessert für ein Eimer 1500-1850 M, 1922er Rotwein verbessert gedeckt 2100-2500 M, alte Weine gesucht. Aischwasser für ein Eimer 100 v. S. 14 000-14 500, Badisches Zwischengewässer 100 v. S. 12 500-13 500. Obstbranntwein für ein Eimer 100 v. S. 10-11 000, Kaffee, Tee und Kakao unverändert.

Vom Eiermarkt. Die rege Nachfrage infolge des Festbedarfs ließ bei nicht immer genügenden Zufuhren in dieser Woche auch die Preise wieder etwas anziehen. Es notierten im Großhandel für 1 Stück in Mark am: Berliner Markt 330-340 M, Sächsischer Markt 300-330 M, Oldenburger Markt 300-340 M, Schlesischer Markt 300-320 M, Sächsischer Markt 290-330 M, Westdeutscher 300-400 M.

Hamburger Kaffee-Wochenbericht, 7. April. Die lebhafteste Nachfrage nach verzollten Kaffees hielt auch in der abgelaufenen Berichtswochen an, der Verbrauch bedarf sich weiter ein, die Vorräte an besseren Qualitäten sind fast geräumt. Auch für geringere Sorten zeigt sich jetzt mehr Interesse. In New York sind die Kaffee-Notierungen in der letzten Woche nicht unerheblich zurückgegangen, auch Brasillen war mit billigeren Offerten, hauptsächlich für Herbstverkäufungen, am Markt. Der Godollauschlag betrug vom 11. bis 17. April 497 900 v. S., was einem Jollsch von 3237 M für 1 Pfund Rohkaffee und 4046,25 M für 1 Pfund Rohkaffee entspricht. Heutige Notierungen le nach Qualität und Beschreibung bei einem Kurs von 99 000 M für 1 Pfund Siering: Santos (superior bis extra-prime) 3500-4100 M, gewaschen Zentralamerikaner 4200 bis 5300 M, das Pfund roh, unverzollt ab Freihafenlager Hamburg. Ausländische Butterzufuhren. Nachdem Butter in Berliner Kleinhandel bereits mehr als 9000 M kostet, hat nach dem Marktbericht der Gebr. Gausle diese Ware nunmehr den Weltmarktpreis erreicht und es wird Auslandsbutter aus Dänemark und Holland eingeführt.

Markte

Schweinemarkt Ludwigsburg, 10. April. Zufuhr: 6 Käufer Schweine, 82 Milchschweine, welche alle Absatz fanden. Preis für 1 Stück Käferschweine 250-300 000 M, Milchschweine 120 bis 170 000 M. Zufuhr schwach, Verkauf langsam.

Schlachtviehmarkt Ulm, 11. April. Es notierten le 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 22-2400, 2. Sorte 18-2100, Bullen 1. Sorte 16-1800, 2. Sorte 14-1600, Jungstiere 1. Sorte 22-2400, 2. Sorte 17-2100, Rube 1. Sorte 18-1700, 2. Sorte 1200-1350, 3. Sorte 650-1000, Kalber 1. Sorte 2400-2550, 2.

Jedermann kann Mitglied im Cons.-Verein werden!

Sorte 2100-2350, Schweine 1. Sorte 26-2700, 2. Sorte 22-2400, 3. Sorte 18-2000 M.
Stuttgarter Häuteverfälscherung vom 10. April. Auf der Versteigerung der Wirt. Auktionszentrale Stuttgart wurden nachstehende Preise erzielt: Ochsenhäute: bis 29 Pfd. 2800 M, 30-49 Pfd. 3450-3560 M, 50-59 Pfd. 3375-3485 M, 60-79 Pfd. 3575-3680 M, 80 Pfd. und mehr 3800-3880 M; Rinderhäute: bis 29 Pfd. 3075 M, 30-49 Pfd. 4010-4100 M, 50-59 Pfd. 3965-4067 M, 60-79 Pfd. 3840-3885 M; Rauhhaute: bis 29 Pfd. 3000-4900 M, 30-49 Pfd. 3825-3900 M, 50-59 Pfd. 3690-3905 M, 60-79 Pfd. 3715-3900 M, 80 Pfd. und mehr 4080 M; Fellenhäute: bis 29 Pfd. 4000 M, 30-49 Pfd. 3900-4000 M, 50-59 Pfd. 3215-3245 M, 60-79 Pfd. 3215-3245 M, 80 Pfd. und mehr 2550 M; Ausfälschhaute 2710; Kalbfelle bis 10 Pfund 6280-7000, über 10 Pfund 6000-6420; Fresserfelle 4105; gefälschte Hammelfelle 2560; trockene Hammelfelle 3710 M.

Den toten Kameraden

Dreizehn Tote, Gefallen durch Freierhand, Männer der Arbeit - gestorben fürs Land! Ude, Kameraden!

So wie ihr standet am letzten des März, Drückt euch die rote Erde ans Herz: Friedlich und stark!

Dah frei die Arbeit und frei der Mann, Euer Blut in westfälische Erde rann - Ude, Kameraden!

In Treue verbunden, im Schicksal vereint, Ganz Deutschland um euch, seine Söhne, weint: Gestorben fürs Volk!

Solange der deutsche Hammer noch klingt, Er das Lied vom Sterben der Dreizehn singt: Von Euch, Kameraden!

Eure tote Hand in Zukunft weilt: Mit euren Herzen, in eurem Geist Wird Deutschland bestehen!

Weinender Stolz unsre Seelen erhebt: Ihr seid gestorben, daß Deutschland lebt - Ude, Kameraden!

Die ihr vom bittersten Reiche trank - Von siebzig Millionen seht euch gedankt In Ewigkeit, Brüder!

Evang. Gottesdienst. Freitag, 13. April, 11 Uhr vormittags, Beichte und Vorbereitung: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Anmeldungen zum hl. Abendmahl.

Sommerproffen - weg!

Leidensgefährten teile unentgeltlich mit, auf welche einfache Weise ich meine Sommerproffen gänzlich beseitigte. Frau Ell. Ehrlich, Frankfurt a. M. 186 Schließ. 47.

Morgen Freitag abend Linden-Lichtspiele!!

Spargelder werden im Consum-Verein mit 6 % verzinst!

Evang. Volksschule Wildbad.

Schüler-Aufnahme

Die diesjährige findet am Montag, den 16. April, vormittags 10 Uhr in der Wilhelmsschule, Zimmer Nr. 6 parterre bei Fel. Steck statt.

Sämtliche in der Zeit vom 1. Mai 1916 bis 30. April 1917 geborenen Kinder sind zum Eintritt in die Grundschule verpflichtet.

Kinder, die zwischen 1. Mai 1917 und 30. Sept. 1917 geboren sind, können, wenn sie körperlich und geistig gut entwickelt sind, zur Schule gebracht werden, müssen dann aber ein Jahr länger zur Schule gehen. Impfscheine sind mitzubringen.

Wildbad, den 12. April 1923.

Schulvorstand: J. B. Wörner.

Dünger-Gips

solange Vorrat reicht, pro Sack Mk. 4600 ab meinem Lager in Wildbad.

Birkenfelder Baumaterialiengroßhandlg. Inhaber: W. HILDENBRAND.

Büro Wildbad: Ecke Bätznerstr. u. Stich, Telephon 18
Büro Birkenfeld: Lager und Büro beim Bahnhof, Telephon 16

Zweigstelle Wildbad

Wir geben bekannt, daß wir den Betrieb unserer am 16. April 1923 aufheben werden. Verfügungen über Konten und Depots können in den bisherigen Räumen dieser Zweigstelle bis zum 21. April 1923 bei unserem dort anwesenden Vertreter angebracht werden.

Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Stuttgart.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Veröffentlichung der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Stuttgart, machen wir hierdurch bekannt, daß wir in den seitherigen Geschäftsräumen der genannten Bank unter der Firma

Enztal-Bank Häberle & Co. (Comm.-Ges.)

die Geschäfte der Direction der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Wildbad vertraglich übernehmen und weiterführen werden.

Wir empfehlen uns gleichzeitig zur Besorgung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Enztal-Bank Häberle & Co. (Comm.-Ges.)

23jähriges Fräulein sucht per sofort oder 1. Mai

Stelle in Büro oder Laden,

dieselbe kann auch im Haushalt mithelfen. Gest. Angebote unter G. R. an die Exp. d. Blattes.

Früh eintreffend:

Schellfisch, Cablian, Backfische.

Adolf Blumenthal.

Berkaufe im Auftrag

1 getragene Toppe u. Beste, 1 getragene Hoje u. Beste, 3 einzelne Sofen, gut erhalten, fürs Alter von zirka 20 Jahren. Rieginger, Schneiderstr.

Weizen u. Saatgerste, Roggen, Futtergerste, Weiskornmehl, Futtermehl,

wieder eingetroffen zu billigsten Tagespreisen.

Villa Tannenbur.

National-Kontroll-Kassen

neu und gebraucht, für Laden u. Wirtschaft, durch den All-in-Vertreter Max Hirschmann, Pforzheim, Bayernstr. 2, Tel. 970. Auskunft u. Prospekte gratis.

DIXIN das dankbare Seifenpulver
ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEN-ROSE HEESTELER
HENKEL & CO., DUISBURG